

Auf den Spuren der Geschichte Pommerns – die „Pomerania“ von Johannes Bugenhagen von Volker Gummelt¹

Das Jahr 1517, der Beginn der lutherischen Reformation und damit der Anfang eines neuen Zeitalters, besitzt auch für die Geschichte Pommerns und im Leben Johannes Bugenhagens eine besondere Bedeutung.

Seit dem ausgehenden 15. und vor allem im beginnenden 16. Jahrhundert hatte sich unter dynastischen Interessen aufstrebender Landesfürsten mancherorts die Zuwendung zur stammesgebundenen Landesgeschichte deutlich verstärkt. So beauftragte in Kursachsen im Jahre 1510 Kurfürst Friedrich der Weise seinen Sekretär Georg Spalatin mit der Abfassung einer sächsischen Landesgeschichte.² Im Rahmen dieses Projektes wurde die Materialsammlung in der Folgezeit auch über die Landesgrenzen hinaus ausgedehnt. So wandte sich Kurfürst Friedrich in der ersten Hälfte des Jahres 1517 mit der Bitte an den Pommernherzog Bogislaw X., auch in seinem Lande nach Materialien und Schriften zur sächsischen Geschichte forschen zu lassen.³

Wer war in Pommern der geeignete Mann für dieses Projekt? Die Wahl hierfür fiel letztlich auf keinen Geringeren als Johannes Bugenhagen.⁴

Bugenhagen wurde am 24. Juni 1485 im hinterpommerschen Wollin als Sohn eines Ratsherrn geboren. Seit dem Januar des Jahres 1502 studierte er an der 1456 gegründeten Landesuniversität in Greifswald. Der Gepflogenheit der Zeit entsprechend wurde er dort an der Artistischen Fakultät immatrikuliert. Im Sommer oder Herbst des Jahres 1504 verließ

¹ Für hier vorliegenden Ausführungen konnte der Entwurf einer Studie zu Bugenhagens „Pomerania“ aus dem Nachlass des 2006 verstorbenen Bugenhagen-Forschers Hans-Günter Leder mitgenutzt werden.

² Vgl. dazu Ingrid Höss: Georg Spalatin, 1484-1545. Ein Leben in der Zeit des Humanismus und der Reformation. Weimar ²1989, S. 46f.

³ Das Schreiben des sächsischen Kurfürsten an Bogislaw X. ist nicht erhalten. Zum Vorgang vgl. Otto Heinemann: Einleitung zu Johannes Bugenhagens Pomerania, Quellen zur Pommerschen Geschichte IV, Stettin 1900, Nachdruck besorgt v. R. Schmidt, MDF.S 7, Köln 1986 (fortan zitiert mit: Heinemann: Einleitung zu Pomerania), S. II.

⁴ Aus der zahlreichen Literatur zu Bugenhagen sei auf den Sammelband von Hans-Günter Leder: Johannes Bugenhagen Pomeranus - Vom Reformator zum Reformer. Studien zur Biographie, Hg. von Volker Gummelt, Greifswalder theologische Forschungen 4, Frankfurt 2002 hingewiesen. Darin wird auch weitere wichtige Literatur zu Bugenhagen genannt. Ebenso enthält dieser Band eine kurze Gesamtdarstellung von Leben und Werk Bugenhagens (S. 13-42).

Bugenhagen bereits die Universität, ohne ein Studium in einer höheren Fakultät wie etwa der Theologischen Fakultät aufgenommen zu haben. Von Greifswald ging sein Weg nach Treptow an der Rega. Hier wurde er Rektor der dortigen Stadtschule. Auch wenn nur wenige Quellen aus dieser Zeit überliefert sind, so ist doch sicher: Unter Bugenhagens Leitung erlebte diese Schule einen schnellen Aufschwung und erhielt weit über die Grenzen der Stadt und des Landes hinaus hohe Anerkennung. Im Jahre 1509 wurde Bugenhagen zum Priester geweiht. Der Abt des vor den Toren der Stadt Treptow gelegenen Prämonstratenserkonventes zu Belbuck, Johannes Boldewan, berief Bugenhagen wohl in der ersten Hälfte des Jahres 1517 zum Lektor für Schriftauslegung und Theologie an die von ihm zuvor gegründete Ordensschule.⁵

Nicht nur im Belbucker Konvent, auch am pommerschen Hof war man zu dieser Zeit auf den Treptower Schulrektor und Priester aufmerksam geworden. Als Vermittler dafür war sicher der herzogliche Rat Valentin von Stojentin, ein gebildeter und um das geistig-kulturelle Wohl des Landes in vielfältiger Weise bemühter Mann, tätig gewesen.⁶ Im Frühsommer 1517 wurde Bugenhagen nach Rügenwalde beordert, wo sich gerade der pommersche Herzog mit seinem Hof aufhielt. Hier erteilte Bogislaw X. Bugenhagen unter Bezugnahme auf die Bitte des sächsischen Kurfürsten den Auftrag, in den Archiven und Bibliotheken von Klöstern und Städten Pommerns alle Schriften zu durchforschen, die die Vergangenheit betrafen.⁷ Mit dieser Aufgabenstellung war Herzog Bogislaw über die Bitte des sächsischen Kurfürsten deutlich hinausgegangen: Bugenhagen sollte sich bei seinen Nachforschungen also nicht nur auf Materialien zur sächsischen Geschichte beschränken, sondern sämtliche für die

⁵ Der genaue Zeitpunkt der Berufung zum Lektor am Prämonstratenserkonvent ist nicht mehr festzustellen. Über den Vorgang der Berufung enthalten die älteren Quellen des 16. Jahrhunderts keine direkten Auskünfte. Das Faktum als solches ist aber 1578 dem pommerschen Generalsuperintendenten Jacob Runge: *Brevis Designatio rerum Ecclesiasticarum, sub initium Reformationis Evangelicae in Pomerania gestarum...*, hrsg. v. Alfred Uckelej, in: *Baltische Studien*, NF VI, 1902, S. 43ff., dort S. 53, geläufig, freilich mit einer falschen Datierung: 1520. Bugenhagen selber bemerkt in der auf den 27. Mai 1518 datierten an den pommerschen Herzog und seiner Söhne gerichteten Widmungsschreiben seiner „Pomerania“, er befinde sich zu diesem Zeitpunkt im Kloster Belbuck, „ubi nunc lectorem ago“ (wo ich derzeit als Lektor tätig bin). Über die Errichtung der Schule im Jahre 1517 berichtet Bugenhagen in der „Pomerania“ im III. Buch, Kapitel 1.

⁶ Welche Rolle Valentin von Stojentin in diesem Zusammenhang gespielt hat, wird aus dem an ihn gerichteten Widmungsschreiben Bugenhagens zur *Pomerania* erkennbar. Zu Stojentin s. M. von Stojentin: Artikel: Stojentin, Valentin, ADB 54 (1908), S. 546ff.

⁷ Vgl. hierzu Bugenhagens erstes Widmungsschreiben zur „Pomerania“, das an Herzog Bogislaw und seine Söhne gerichtet ist.

Geschichte wichtigen Texte und Überlieferungen erfassen.⁸ Damit wurde unausgesprochen auch die pommersche Geschichte zum Gegenstand der geplanten Forschungs- und Archivreise, jedoch zunächst offenbar ohne die ausdrückliche Anordnung des Fürsten, die gesammelten Materialien zu einer Darstellung der Geschichte des eigenen Landes zu verarbeiten.⁹

Gewiss traf der Auftrag Bugenhagen nicht vollkommen unvorbereitet. Allem Anschein nach begab er sich gleich von Rügenwalde aus auf die Reise durch Pommern. Dabei konnte er die im Sommer günstigeren Reisebedingungen nutzen, ein Grund mehr, den Beginn seiner Reise nicht unnötig zu verzögern. Seine vom Landesherrn autorisierte und zweifellos auch ausgestattete Reise führte Bugenhagen zunächst in den Ostteil des Landes, sodann über zahlreiche Stationen durch ganz Pommern hindurch bis nach Stralsund und in das Kloster Neuencamp (dem heutigen Franzburg). Dort weilte er nach eigener Angabe noch am 14. September des Jahres 1517.¹⁰ Eine detaillierte Rekonstruktion der Reiseroute ist nicht mehr möglich.¹¹ Jedenfalls scheint Bugenhagen während der wahrscheinlich einige Monate dauernden Reise zahlreiche Orte bzw. Klöster aufgesucht zu haben. Vor allem hat er sich offenbar auf die für ihre Sorgfalt im Umgang mit historischen Überlieferungen und Materialien bekannten Klöster konzentriert. Zugleich hat er landesherrliche Urkundenbestände sowie "Stadtarchive" durchforscht, aber wohl auch historisch interessierte Adlige, so z.B. den 1490 als Sekretär Bogislaws bezeugten Johannes Suawe aufgesucht.¹²

⁸ Vgl. dazu Heinemann: Einleitung zu Pomerania, S. III, dort mit Anm. 1; vgl. auch Roderich Schmidt: Die "Pomerania" als Typ territorialer Geschichtsdarstellung und Landesbeschreibung des 16. und beginnenden 17. Jahrhunderts. In: Das historische Pommern. Personen - Orte- Ereignisse, Köln 2007, S.639.

⁹ Die entsprechenden Quellen aus dem 16. Jahrhundert geben dazu keinerlei Anhaltspunkte. Zur Diskussion irriger Angaben in Überlieferungen und Literatur vgl. Heinemann: Einleitung zu Pomerania, S. IV. Leider setzen sich Ungenauigkeiten bzw. Fehler bis in die neuere Literatur fort. So bezeichnet z.B. Wolf-Dieter Hauschild: Bugenhagens Auseinandersetzung mit den Katholizismus 1515 bis 1521. In: Ostdeutsche Geschichte und Kulturlandschaften, Teil III, Pommern, Köln/Wien 1988, S.85-110 auf S. 88, die „Pomerania“ fälschlicherweise als "im Auftrag von Herzog Bogislaw 1517/18 verfaßte(n) Chronik". Entsprechendes findet sich bei Anneliese Bieber: Johannes Bugenhagen zwischen Reform und Reformation, Forschungen zur Kirchen- und Dogmengeschichte, Bd. 51, Göttingen 1993, S. 17: "Im Auftrag des Herzogs Bogislaw X. verfaßt(e) Bugenhagen eine Geschichte Pommerns".

¹⁰ Vgl. dazu die Angabe Bugenhagens „Pomerania“, Buch II, Kapitel 8, dass er am „Fest der Kreuzeserhöhung“ im dortigen Kloster weilte.

¹¹ Eine wahrscheinliche Reiseroute hat Heinemann: Einleitung zu Pomerania, S. XXI ff., unter Anlehnung an ältere Literatur zu rekonstruieren versucht.

¹² Auf seinen Besuch bei Suawe bezieht sich Bugenhagen im Praescript seiner wohl im

Frühestens in der zweiten Septemberhälfte des Jahres 1517 schloss Bugenhagen seine Reise ab und kehrte nach Treptow zurück, um nun das gesammelte Material zu sichten und zu bearbeiten. Das für die sächsische Geschichte relevante Material stellte sich als ausgesprochen schmal und von derartig allgemeiner Natur dar, dass es für eine Übersendung nach Kursachsen als nicht ausreichend erschien.¹³ Ganz anders war der Befund im Blick auf die pommersche Geschichte.

Wahrscheinlich noch während der Forschungs- und Archivreise muss bei Bugenhagen der Gedanke entstanden sein, über den vom Herzog erteilten Auftrag seinerseits hinauszugehen und die Materialien zur Geschichte Pommerns nicht nur zu sammeln und zu ordnen, sondern sie auch zu einer Darstellung zu verarbeiten. Denkbar wäre, dass er sich dafür des Einverständnisses des Landesherrn oder zumindest Valentin von Stojentins versichert hat.

Nach der Rückkehr von seiner Reise machte Bugenhagen sich offenbar unverzüglich ans Werk. In den folgenden Monaten zog er sich in den Belbucker Konvent zurück,¹⁴ wohl weil er dort günstigere Arbeitsbedingungen vorfand. Denn hier hatte er die notwendige Ruhe und die Möglichkeit zu konzentrierter Bearbeitung der gesammelten Materialien. Die Treptower Schule musste währenddessen weiter ohne ihren Rektor auskommen.

Angesichts der Sprödigkeit vieler Quellen erschien die von Bugenhagen selbstgewählte Zielstellung, ein in einem gepflegten d.h. humanistischen Latein geschriebenes Werk vorzulegen, nicht im gewünschten Maße realisierbar.¹⁵ Gleichwohl gelang Bugenhagen stilistisch gesehen eine reine und fehlerfreie Darstellung, einschließlich der Wiedergabe von Quellen, die er - soweit erforderlich - sprachlich und grammatikalisch bearbeitete und korrigierte.¹⁶ Bereits am 27. Mai 1518 konnte Bugenhagen die Widmungsschreiben an den Herzog und dessen Söhne sowie an den ihm inzwischen freundschaftlich zugetanen Valentin

August 1521 in Wittenberg ausgearbeiteten und an Johannes Suawe (zu dieser Zeit bischöflicher Vicedominus) gerichteten Schrift "Epistola de peccato in spiritum sanctum". Hier (fol. Ai^v) verweist er darauf, dass Suawe ihn (vor längerer Zeit) in seinem Hause freundlich aufgenommen habe. Die größte Wahrscheinlichkeit spricht dafür, dass dies während Bugenhagens Archivreise 1517 durch Pommern geschehen ist. Zu Suawe vgl. Martin Wehrmann: Artikel Suawe, Johannes, ADB 54, 1908, 641-643.

¹³ Vgl. hierzu Bugenhagens erstes Widmungsschreiben zur „Pomerania“, das an den Herzog und seine Söhne gerichtet ist.

¹⁴ Vgl. ebd.

¹⁵ Vgl. dazu Bugenhagens zweites Widmungsschreiben zur „Pomerania“, das an Valentin von Stojentin gerichtet ist.

¹⁶ Vgl. hierzu etwa die Einschätzung von Heinemann: Einleitung zu Pomerania, S. V.

von Stojentin abschließen.¹⁷ Somit hatte er in etwa acht Monaten die „Pomerania“, die erste grundlegende und vor allem als Quellen- und Materialsammlung für die weitere pommersche Geschichtsschreibung bedeutungsvolle Darstellung der Landesgeschichte, fertiggestellt. Damit hatte er angesichts des Umfangs und Inhalts dieses Werkes eine außerordentliche Leistung vollbracht. Dies beeindruckt umso mehr, weil Bugenhagen über keine direkte Vorlage verfügte, also Pionierarbeit zu leisten hatte.

Größere Schwierigkeiten bereiteten Bugenhagen offenkundig die Konzeption und Gestaltung der „Pomerania“, zumal er den Versuch unternahm, mindestens an einigen Stellen zeitkritisch Stellung zu nehmen.

Nach der geographischen Beschreibung des Landes sowie Nachrichten zu dessen Vorgeschichte in Buch I wird im II. Buch die Bekehrung Rügens und Pommerns zum Christentum behandelt. Dem folgt im III. Buch die Geschichte Pommerns bis zur Gegenwart. Das IV. Buch schließlich präsentiert sich als Sammlung verschiedener Einzelnotizen in Form eines Anhangs, der von Bugenhagen selbst für Nachträge durch Spätere bestimmt war.¹⁸ Bugenhagens „Pomerania“ stellt also keine im strengen Sinne eigene Darstellung der pommerschen Geschichte dar. Sie ist jedoch von dem Bemühen gekennzeichnet, die Geschichte des Heimatlandes als verhältnismäßig glanzvolles Geschehen zu zeichnen. Zudem wird hierin in Widerspiegelung des Erlebens einheitlicher Regierung und eines markanten Aufschwunges des Landes unter Herzog Bogislaw X. die kirchliche und politische Unabhängigkeit sowie die Einheit Pommerns besonders akzentuiert. Deutlich erkennbar ist im ganzen Werk zudem das Bemühen um die Zuverlässigkeit der verarbeiteten Nachrichten, die nach dem Vorbild der mittelalterlichen Geschichtsschreiber chronologisch fortschreitend vielfach wörtlich getreu aneinandergereiht sind. Quellenkritik im eigentlichen Sinne fehlt begreiflicherweise, ist jedoch da und dort in ersten bescheidenen Ansätzen zu erkennen.¹⁹

¹⁷ Ob bzw. inwieweit dieser an der Abfassung des Werkes beteiligt war, lässt sich nicht mit Sicherheit entscheiden, doch spricht vieles gegen eine solche Annahme. Zweifellos hatte der herzogliche Rat jedoch den Fortgang der Arbeit mit Interesse und sicherlich auch mit mancherlei gutem Rat begleitet, vor allem aber Bugenhagen, der gelegentlich von Zweifeln an den eigenen Fähigkeiten gequält wurde, in solchen Situationen, wie das an ihn gerichtete Widmungsschreiben vermuten lässt, wirksam ermuntert.

¹⁸ Vgl. hierzu wiederum die Ausführungen Bugenhagens in seinem ersten Widmungsschreiben an den pommerschen Herzog und seine Söhne.

¹⁹ So auch die Einschätzung etwa von Heinemann: Einleitung zu Pomerania, S. LV, der meint, in der „Pomerania“: „...finden wir auch Ansätze zu einer kritischen Prüfung der Vorlage...“.

Von grundlegender Bedeutung für Bugenhagens eigenes Verständnis seiner „Pomerania“ und die dabei verfolgte Zielstellung ist das erste der Widmungsschreiben, das an den Herzog und dessen Söhne gerichtet ist. Hier skizziert Bugenhagen in wenigen Zügen das Programm für sein Werk und dessen Grundanliegen. Als besonders wichtig erscheint ihm dabei das unbedingte Streben nach Wahrhaftigkeit. Dafür macht er nicht historiographische Erwägungen geltend. Die Verpflichtung zur Wahrhaftigkeit ergebe sich auch aus seinem Priesteramt. Einem Priester ist es versagt, etwas gegen sein Gewissen zu tun. Dementsprechend hat er seinen Umgang mit der Geschichte zu orientieren, auch unbeschadet etwaiger anderer Interessen. Die Gesamtintention seiner Darstellung sieht Bugenhagen darin, seine Leser einerseits dazu zu ermuntern, das "Lächerliche" zu meiden und sie andererseits zum Nacheifern lobenswerter Taten zu veranlassen.

Damit widerspiegelt die „Pomerania“ deutlich Bugenhagens Nähe zur humanistischen Reformintention. Unverkennbar, wenn auch nur punktuell realisiert und sichtbar, ist dies in einer ganzen Reihe von "Betrachtungen" moralischen oder religiösen Inhalts, die sich in dem Werk finden. Die Gesamtdarstellung mit einem humanistisch-erasmischem Geist zu durchdringen, ist ihm freilich nicht gelungen.²⁰ Doch da sich Bugenhagens Ausführungen nicht auf das Historiographische beschränken, will er mit seiner „Pomerania“ gleichsam auch ein Musterbuch religiös-qualifizierter Lebensführung, ein zeitkritisches moralisch-religiöses Traktat vorlegen, in dem er unmissverständlich zu Problemen und Misständen der Gegenwart Stellung bezieht. Gerade dieses Grundanliegen legt die Vermutung nahe, dass Bugenhagen sein Werk nicht allein für den Herzog und den pommerschen Hof verfasst hatte, sondern auf eine baldige Veröffentlichung seiner „Pomerania“ hoffte. Diese blieb aus.²¹ Über

²⁰ In der „Pomerania“ selber existiert keine ausdrückliche Bezugnahme auf Schriften des Erasmus von Rotterdam, doch verrät das Werk verschiedentlich die Kenntnis erasmischen Denkens und enthält an einigen Stellen offenkundig Anspielungen auf jene. Vgl. zu dieser Problematik vor allem Hans Eger: Bugenhagens Weg zu Luther. In: Johann Bugenhagen 1485-1935 (Sonderdruck aus Monatblättern der Gesellschaft für pommersche Geschichte und Altertumskunde 1935), Stettin 1935, sowie zuletzt Hans-Günter Leder: Johannes Bugenhagens „Pomerania“. Humanistische Einflüsse auf die frühe Landesgeschichtsschreibung, in: Johannes Bugenhagen Pomeranus - Vom Reformator zum Reformator. Studien zur Biographie, Hg. von Volker Gummelt (s. Anm. 2), S.123-146, insbes. S. 139ff. Die Frage nach dem Einfluss erasmischer Schriften und erasmischen Denkens auf Bugenhagens „Pomerania“ bedürfte zweifellos einer weiterführenden konzentrierten Neubearbeitung.

²¹ Zur Diskussion über eventuelle Gründe dafür vgl. Hans-Günter Leder: Johannes Bugenhagens „Pomerania“. Humanistische Einflüsse auf die frühe

zweihundert Jahre später, erst 1728 brachte man Bugenhagen „Pomerania“ erstmals in den Druck.²² Freilich blieb seine Rezeption - wohl vor allem weil dieses Werk einst in der lateinischen Sprache verfasst wurde - bisher völlig zu Unrecht sehr eingeschränkt.

© Prof. Dr. Volker Gummelt

Gehalten am 17.4.2008 in der Greifswalder Universitätsbibliothek zur Buchvorstellung der „Pomerania“.

Landesgeschichtsschreibung, in: Johannes Bugenhagen Pomeranus - Vom Reformator zum Reformator. Studien zur Biographie, Hg. von Volker Gummelt (s. Anm. 2), S.123-146, inbs. S. 139, bei und mit Anm. 65.

²² Das Werk wurde zum ersten Mal publiziert: JohannesBugenhagii Pomerania in quatuor libros divisa... .Ex manuscripto edidit J.H.Balthasar..., Gryphiswaldiae 1728. Die heute noch maßgebliche Edition stammt von Otto Heinemann. Vgl. dazu oben Anm. 3.